

Lesetipp des Monats November 2022



Marlen Hobrack

Klassenbeste –

Wie Herkunft unsere Gesellschaft spaltet

Berlin 2022 (Hanser Berlin),

224 Seiten, gebundenes Buch, 22,00 Euro

Marlen Hobrack, Literatur-, Kultur- und Medienwissenschaftlerin, hat ein autobiographisches Sachbuch zur Bedeutung der Herkunft geschrieben. Dabei steht nicht, wie in vielen anderen Büchern zu dem Thema, die Mittelschicht in den alten Bundesländern im Mittelpunkt, sondern die arbeitende Unterschicht in den neuen Bundesländern. Anhand der Biographie ihrer Mutter und ihrer eigenen verdeutlicht die Autorin die sozialen Spaltungen und die Klassengesellschaft, die maßgeblich durch das Herkunftsmilieu bestimmt werden. Herkunft prägt – ein Leben lang. „Herkunft bleibt wie Scheiße am Schuh“ (S. 209) – so die 1968 in Bautzen geborene Autorin.

Chancengleichheit und sozialer Aufstieg erweisen sich angesichts der „Klassenmilieus“ und der Prekarisierung der Arbeit für viele als ein leeres Versprechen und verschleiern den Klassenkampf: „Unsichere Beschäftigung, gebrochene Erwerbsbiographien, stellenweise hohe Sockelarbeitslosigkeit sowie ökonomische Rückständigkeit bilden die Ebene des ökonomisch-politischen Klassenkampfes. (...) Die Unterschicht ist ein Reservoir für billige Arbeit, die den Mittelschichten zugutekommt, während sie mit Verachtung auf die in ihren Augen Faulen herabblickt.“ (S. 139, 137)

Marlen Habrock beschreibt einfühlsam in ihrem Buch Alltagsgeschichte der Ausgrenzung und Diskriminierung von arbeitenden Frauen der Unterschicht, von Migrant*innen und Arbeitssuchenden, von Menschen, die durch Arbeit schlicht verbraucht werden. „Arbeit ist ein Parasit“ (S. 115), der auslaugt und müde macht. Die Spaltung der Arbeiterklasse in eine teilweise gut abgesicherte Mittelschicht und prekär Beschäftigten trägt mit dazu bei, dass die Klassenlage nicht wahrgenommen bzw. verschleiert wird. Während die einen sich – im wahrsten Sinne des Wortes – zu Tode schufteten, profitieren die anderen von deren körperlichen Verausgabung.

„Klassenbeste“ ist ein provokantes, ein provozierendes Buch. Alleine schon die schonungslose und differenzierte Analyse der Klassengesellschaft auf autobiographischer Grundlage dürfte den Dogmatikern einer neoliberalen Leistungsideologie die Röte ins

Gesicht treiben. Jede/r, die/der sich anstrengt, kann aufsteigen, der/dem kann und wird es besser gehen... Dass dem nicht so ist und unter den Bedingungen einer Klassengesellschaft eine Aufwärtsmobilität systemisch verweigert wird, macht die Autorin deutlich. Selbst für die wenigen „Aufsteiger*innen“ bleibt der Zwiespalt der Lösung aus dem eigenen Milieu; die Aufgabe der eigenen Herkunft und Verwurzelung ist verunsichernd allgegenwärtig. Um Abhilfe zu schaffen, ist eine ehrliche Bestandsaufnahme unserer Klassengesellschaft notwendig. Diese radikale Analyse leistet das Buch, gerade weil es keine marxistischen Abstraktionen postuliert, sondern – ausgehend von dem konkreten (Arbeits-)Leben der Menschen „ganz unten“ – der tiefen und vielschichtigen gesellschaftlichen Kluft „nachgeht“. Die Richtung ist dabei klar und was helfen würde auch: „Unsere Gesellschaft wird erst dann eine gerechte sein, wenn Klassenunterschiede nicht länger existieren.“ (S. 213)

Leseempfehlung!!

Dr. Michael Schäfers